

Losung für den 10.01.2023:

Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Gott sprach: Ich will mit dir sein.

(2. Mose 3,11-12)

Lehrtext für den 10.01.2023:

Jesus spricht: Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

(Matthäus 10,16)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Jesus beruft den ersten christlichen Missionskongress ein. Doch gegen alle Erwartungen hält der Meister keine flammende Motivationsrede, um das Missionsfeuer bei seinen Jüngern anzufachen. Es ist vielmehr eine sehr nüchterne Situationsanalyse zu dem, was die Jünger bei ihrem Auftrag erwartet: „**Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.**“ Was er ihnen mit auf den Weg gibt, ist alles andere als ein verlockender Werbeslogan, um Nachfolger zu gewinnen. Das klingt schon eher nach einer „mission impossible“.

Macht ein „guter Hirte“ so etwas: seine Schafe mitten unter die Wölfe, in ein Himmelfahrtskommando, in Lebensgefahr schicken? Ein **Schaf mitten unter Wölfen**. - Ein ähnliches Bild begegnet uns in fast jedem Naturfilm. Angegriffen und gehetzt, in die Enge getrieben und umzingelt. Gegen die Überzahl, gegen Macht und Gewalt von Raubtieren hat das arme Beutetier keine Chance, dazu sind die Möglichkeiten und Ausrüstungen viel zu unterschiedlich verteilt. - Sollte ein Hirte nicht seine Schafe vor den Wölfen schützen?

Warum macht ER – Jesus – das? Hätte es dazu keine Alternativen gegeben? - Nein! Denn *Jesus ist gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen* (Johannes 10,10). Das sollen alle Menschen erfahren und deshalb ist der Weg zu den Menschen – der Weg zu den Wölfen – alternativlos. Alle sollen erfahren, dass Gottes große Liebe in Jesus Mensch wurde und dass die Sehnsucht der Menschen nach wahren Leben in ihm erfüllt ist. Die Jünger sollen aller Welt die gute Neuigkeit von der menschengewordenen Liebe Gottes sagen und weiter erzählen, was sie mit ihrem Herrn erlebt haben und alle Menschen einladen, dem Heiland zu folgen.

Und trotzdem scheint uns aber nicht gerade zu ermutigen, was Jesus da sagt. Er redet ehrlich mit seinen Jüngern. Denn schon zu Lebzeiten Jesu waren seine Nachfolger die Minderheit. Seine Botschaft, sein Leben und Handeln war und ist so anders, als es die Menschen erwarten würden. Sein Ruf zur Umkehr - zur Hinkehr zum liebenden Vater - war und ist eine Provokation für Menschen aller Bevölkerungsschichten. Christsein ist die Ausnahme, nicht die Regel. Deshalb verheimlicht Jesu seinen Jüngern nicht, was ihnen unterwegs passieren wird. Er stellt seinen Jüngern Anfeindungen wegen ihres Glaubens in Aussicht. Sogar vor Gericht werden sie sich wegen ihres Christuszeugnisses verantworten müssen.

Jesu mutet seinen Jüngern die Schutzlosigkeit der Welt zu, als er sie aussendet. Er sagt eben nicht: Bleibt immer schön hinter den schützenden Hecken des Schafstalls und bleibt schön unauffällig. Bleibt innerhalb der schützenden Kirchenmauern und wartet dort, bis die Menschen zu euch kommen. Er sagt: „**Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.**“ Geht hin zu den Menschen.

Uns Christen weht heute in der beliebigen Meinungsvielfalt unserer Gesellschaft eher Interessenlosigkeit als Widerstand entgegen. Die Herausforderung, der wir uns heute stellen müssen, ist die Überwindung der allgemeinen Wolfsmentalität, der Ichbezogenheit, der Gleichgültigkeit gegenüber Gott und den Menschen. Eine Kirche, an der sich niemand mehr reibt, die in der säkularen Öffentlichkeit nicht mehr aneckt, müsste sich fragen, ob sie noch die Kirche ist, die Jesus Christus bezeugt. Kirche Christi war immer ein Störenfried des bequemen Konsenses und der moralischen Abstumpfung und unsolidarischen Gleichgültigkeit. Warum Mission trotz Widerstand: Vielleicht, weil die Jünger spüren, dass Nachfolge mit einem tiefen, sinnstiftenden Glück zu tun hat, dem Glück erfüllten Lebens, wo der eigene Lebensfaden mit dem mitlaufenden Faden Gottes verknüpft ist. Und weil sie bei aller Bedrohung und scheinbarer Erfolgslosigkeit getragen sind von der Zusage Jesu: „*Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt*“ (Matth. 28, 20). Oder wie es Gott gegenüber dem zaudernden Moses verspricht: „**Ich will mit dir sein.**“ Das ist das Entscheidende!

Gott hat uns einen Geist des Mutes und nicht der Verzagtheit gegeben. Das ist kein billiger Zweckoptimismus, sondern bildet die Grundlage für ein sinnerfülltes Leben. Dazu sind wir Menschen in einer personalen Beziehung zu Gott berufen. (Petra Roth)

GEBET

Gott, du weißt um unsere Schwächen und Stärken. Nimm uns an, so wie wir sind und gib uns die Kraft, dich in unsere Welt hinein tragen, die oft so verzweifelt sich um ihre eigene Achse dreht, weil sie meint, sich selbst genug zu sein. Gib uns deinen Geist und die richtigen Worte, wenn wir nach unserem Glauben gefragt werden! Gib uns Mut, von deiner unendlichen Liebe zu allen Menschen zu reden!

AMEN.